Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 69 (1982)

Heft: 11: Münchner Aspekte

Artikel: Die Münchner Architekturschule = Ecole munichoise d'architecture = The Munich shool of architecture

Autor: Nerdinger, Winfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-52730

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winfried Nerdinger

Die Münchner Architekturschule

Der Entwicklung der Münchner Architekturschule gilt der folgende Beitrag. Die Geschichte des 19. und des 20. Jahrhunderts erweist sich als weitgehend heterogen, eine architektonische Linie ist kaum auszumachen. Die Münchner Schule ist im 19. Jahrhundert von starken Brüchen und im 20. Jahrhundert von einer allmählichen Wendung zum Regionalismus bestimmt – beides lässt sich im Stadtbild gut ablesen.

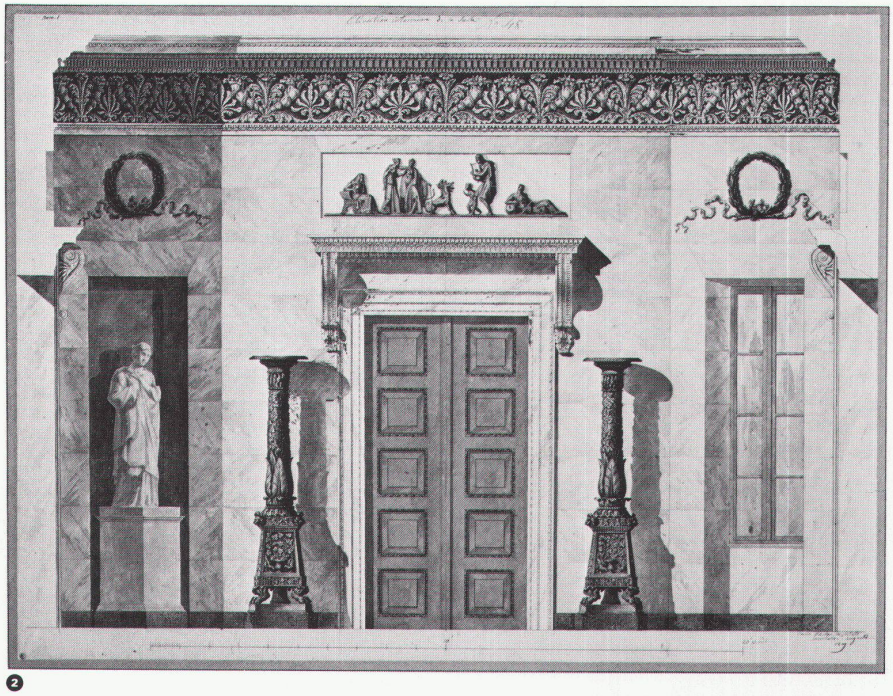
Ecole munichoise d'architecture

L'article est consacré au développement de l'école d'architecture de Munich. L'histoire du 19ème et du 20ème siècle est largement hétérogène et les lignes architecturales y sont rares. Au 19ème siècle, l'école de Munich accuse des ruptures marquées, puis sacrifie progressivement au régionalisme au 20ème siècle. La silhouette urbaine révèle clairement ces deux tendances.

The Munich school of Architecture

The following article has to do with the development of the Munich architecture school. The history of the 19th and 20th centuries proves to be largely heterogeneous; a clear architectural line is hardly discernible. The Munich School is characterized in the century by sharp breaks and in the 20th by a gradual trend toward regionalism, and both are clearly visible in the town picture.

1
Carl von Fischer, Karolinenplatz (E. Kirchner, Ansicht des Karolinenplatzes, München 1837, Aquarell im Münchner Stadtmuseum) / Carl von Fischer, Karolinenplatz (E. Kirchner, vue de la Karolinenplatz, Munich 1837; aquarelle au musée municipal munichois) / Carl von Fischer, Karolinenplatz (E. Kirchner, elevation view of Karolinenplatz, Munich 1837, watercolour in the Munich Municipal Museum)



❷

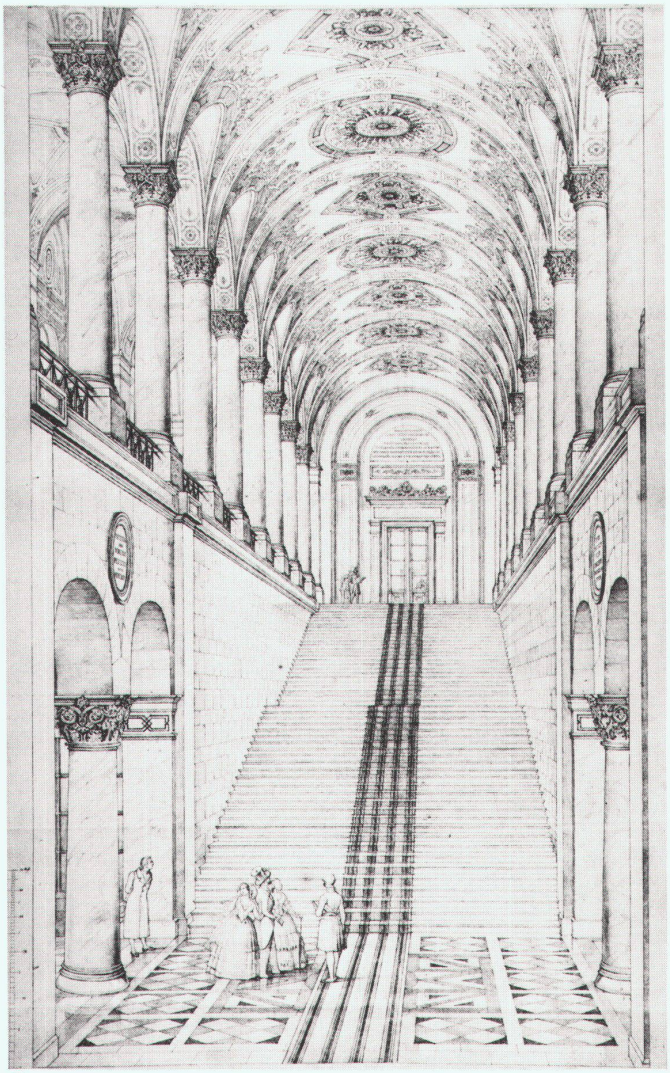
Mit der berühmten Berliner Architekturschule in der Nachfolge Schinkels konnte sich bis zum Ersten Weltkrieg nur die Münchner Architekturschule messen, die um 1900 sogar eine Vorrangstellung in Deutschland einnahm. Die Kenntnis dieser Schulbildungen (Weinbrenner-, Schmidt-, Hase-, Schäfer-Schule etc.) ist für das Verständnis der Architektur des 19. und des frühen 20. Jahrhunderts wesentlich hilfreicher als das Operieren mit dem numinosen Begriff Kunstlandschaft oder einer Auffächerung der Entwicklung in Stilabfolgen.

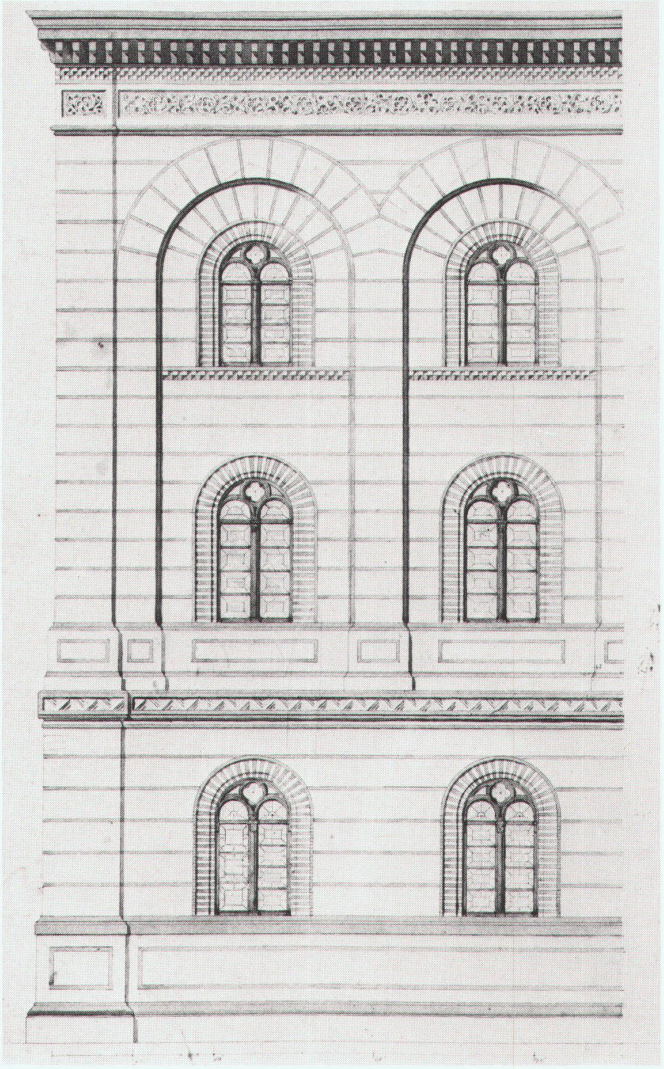
Die akademische Architekturausbildung in Bayern begann 1809 an der Schule für Baukunst, in der 1808 gegründeten Akademie der bildenden Künste in München. In der von Schelling verfassten Konstitutionsurkunde wurde die erzieherische Aufgabe der Architektur hervorgehoben: «Die Wichtigkeit der Architektur für das öffentliche Leben, die nahe Beziehung, die sie auf den Geist und Geschmack einer ganzen Nation hat, zusammengenommen mit der gegenwärtigen Entartung (!) dieser Kunst, bewegen Uns zu verordnen, dass dem Unterrichte in derselben eine grössere Ausdehnung gegeben und von dieser Seite auch die mechanischen Arbeiter und Handwerker mit herbeigezogen werden sollen.» An der Akademie erhielten deshalb im Winter die Bauhandwerker jeden Sonntag Unterricht, um die Qualität des Bauwesens auch von der Basis zu verbessern.

Als erster Lehrer für Architektur wurde bereits 1807 der 24jährige Carl von Fischer (1782–1820) berufen, der nach Vollendung seines ersten Werkes, des Prinz-Carl-Palais (heute Sitz des Ministerpräsidenten), auf Studienreisen nach Frankreich und Italien gegangen war, wo er entscheidende Eindrücke erhielt. Eine römisch-palladianische Grundstimmung sowie eine plastisch räumliche Gestaltung kennzeichnet alle seine Bauten, im Gegensatz zum ornamental-flächigen Klassizismus seines späteren Gegenspielers Leo von Klenze. Im Zuge der Umwandlung der kurfürstlichen Residenzstadt München zur Hauptstadt des neuen Königreichs Bayern bestimmte Fischer als erster Architekt Max Josephs I. das Baugeschehen in München bis 1815. Er errichtete u.a. den damals grössten Theaterneubau in Europa und entwarf den gartenstadtähnlichen Bebauungsraster der Stadterweiterung, mit einem für den Münchner Wohnbau wegweisenden neuen Bautypus. So gestaltete er am Karolinenplatz mit einfachen Baublöcken, flankiert von Nebengebäuden, in einer parkähnlichen Anlage einen harmonischen Zusammenklang von Architektur und Natur, von geometrischer Stadtstruktur und aufgelockerter Bebauung.

Diese Konzeption eines stark plastischen, gleichsam süddeutschen Klassizismus lehrte er auch seinen Schülern, zu denen Friedrich v. Gärtner (sein Nachfolger), Joseph Thürmer (Vorgänger Sempers in Dresden), D. J. Ohlmüller (Maria-Hilf-Kirche, München) oder F. Ziebland (St.Bonifaz und Antikengebäude, München) zählen. Ab 1816 wurde jedoch Klenze mit Hilfe des Kronprinzen Ludwig die dominierende Figur im Münchner Architektengeschehen. Zwar bestimmen seine Bauten ohne Zweifel heute stärker das architektonische Bild der Stadt, er unterrichtete jedoch nie und wirkte deshalb auch kaum schulbildend. Neben der Gegnerschaft Klenzes war es für Fischers Nachruhm auch besonders abträglich, dass sein Nachfolger Friedrich v. Gärtner (1792–1847) seine Architekturauffassung nicht weiterführte. Besonders unter dem Eindruck der Arbeiten Perciers und Fontaines wurde Gärtner ein Verfechter des sogenannten Rundbogenstils, d.h. einer Architekturform, die er selbst aus dem Römisch-Byzantinischen ableitete, die aber auch als Ausdruck romantischer Mittelalterbegeisterung wie auch «demokratischer» Gestaltung galt, da Bogenwölbkonstruktionen im Gegensatz zur klassizistischen Architravdeckung billigere Grossräume ermöglichten. Zwar musste Gärtner zehn Jahre kämpfen, bis er Klenzes Alleinherrschaft in München gebrochen hatte, aber dann bestimmte er bis zu seinem Tod das Münchner Baugeschehen. Von der mächtigen Staatsbibliothek, einem der eindrucksvollsten Bauwerke des 19. Jahrhunderts, über Bauten in ganz Bayern (z.B. Kuranlagen Bad Kissingen, Pompeijanum Aschaffenburg) bis zur Residenz in Athen spannte sich sein Schaffen. Noch bedeutsamer war seine Tätigkeit als Lehrer: Die Gärtner-Schule hatte fast den gleichen Rang wie die Schinkel-Schule, sie war gleichsam der «romantische» Gegenpol zum klassizistischen Norden. Aus den Matrikellisten an der Akademie lässt sich ablesen, dass er Schüler aus ganz Europa anzog, die dann nach der Rückkehr in ihre Heimat den Rundbogenstil verbreiteten, sich manchmal natürlich auch davon abwandten, wie etwa C. F. Hase, der dann die neugotische Hannoveraner Schule begründete.

❷ Carl von Fischer, Innenraum des Törring-Palais am Karolinenplatz in München, 1809 / Carl von Fischer, volume intérieur du palais Törring sur la Karolinenplatz à Munich, 1809 / Carl von Fischer, interior of the Törring-Palais on Karolinenplatz in Munich 1809





Zu seinen bekanntesten Schülern zählen Gottfried Semper, August Voit, F. Bürklein, M. Berger, F. Kreuter.

Gärtners strenge Lehre, basierend auf dem Entwurfsrastersystem J. N. L. Durands, Wölbkonstruktionen und einer hochentwickelten Ziegelmauertechnik, lässt sich an den Arbeiten seiner Schüler wiedererkennen. Besonders bei Zweckbauten für die aufkommende Industrialisierung, z.B. für Bahnhöfe, findet sich bis zum Jahrhundertende eine auf Gärtner zurückzuführende Typisierung und Formensprache. Diese weitreichende Prägung durch Gärtner ist auch darin begründet, dass er nach seiner Ernennung zum Direktor der Akademie 1841 den gesamten Unterricht durch Einführung von Anwesenheitspflicht, Prüfungsreform und tägliche Korrekturstunden aller Professoren stark reglementierte.

Zu seiner Entlastung übernahm August Voit (1801–1870), ganz auf der Linie seines Lehrers, die Architekturausbildung. Als Gärtner 1847 starb, wurde Voit zum Leiter des staatlichen Bauwesens ernannt und baute in dieser Funktion 1853 die Neue Pinakothek und 1854 den Münchner Glaspalast, seinen bekanntesten Bau. Zum neuen Professor für Baukunst ernannte Ludwig I. entgegen vielen Erwartungen keinen Gärtner-Schüler, sondern den «griechischen Baurat» Ludwig Lange (1808–1868), der als Berater des Malers Karl Rottmann nach Griechenland gereist war und viele Jahre dort Zeichenunterricht erteilt hatte, was ihn wohl als dem philhellenischen König besonders geeignet erscheinen liess. Lange errichtete zwar zahlreiche Bauten in ganz Europa (Museum Leipzig, russische Kirche Moskau, Börse Bergen, Museum Athen), seine grosse Begabung konnte sich jedoch in Bayern nicht entfalten, denn Ludwigs Sohn Maximilian II. wollte ab 1850 in einer Synthese von Antike und Gotik einen zeitgemässen, neuen Stil «erfinden lassen». Das Ergebnis war der sogenannte Maximilian-Stil (Beispiel Maximilian-Strasse in München), den der Gärtner-Schüler Bürklein entwickelte und der bis zu Maximilians Tod 1864

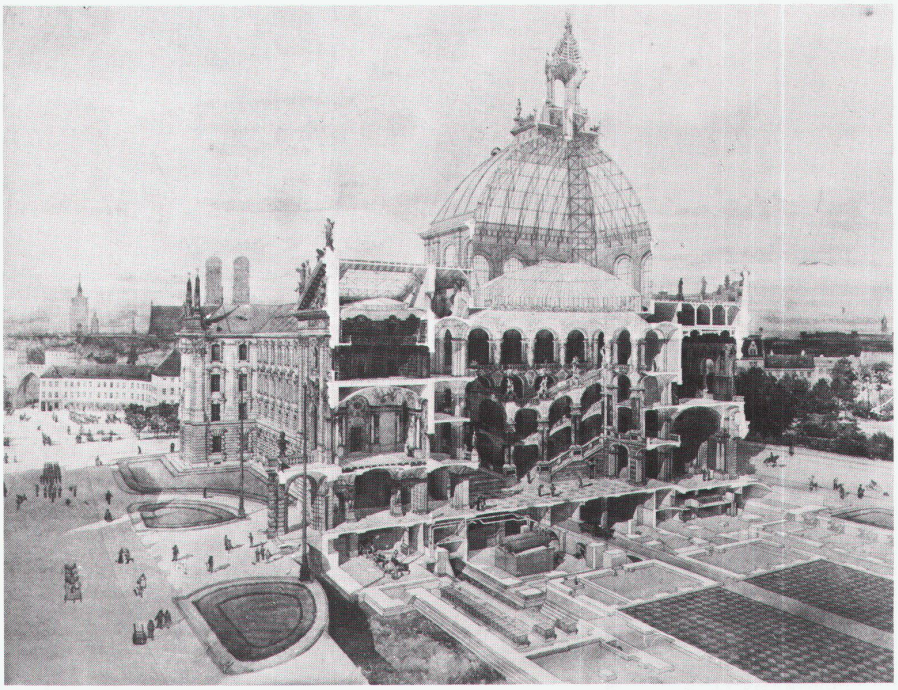
❸ Friedrich von Gärtner, Treppenhaus der Staatsbibliothek, München 1832. Die einläufige Schachttreppe wurde von Gärtner selbst als das schönste Treppenhaus Europas bezeichnet. Klenze kopierte die Anlage bei der Eremitage in Leningrad / Friedrich von Gärtner, cage d'escalier de la bibliothèque d'Etat, Munich 1832. Gärtner lui-même qualifia cet escalier fermé à une volée de plus bel escalier d'Europe. Klenze copia cet ensemble pour l'Ermitage de Leningrad / Friedrich von Gärtner, stairway of the State Library, Munich 1832. The single-flight shaft staircase was called by Gärtner himself the finest staircase in Europe. Klenze copied this design in the Ermitage in Leningrad

❹ Friedrich von Gärtner, Fassadenstudie zur Staatsbibliothek, München 1832. Rundbogenstil und eine hochentwikkelte Ziegelmauertechnik kennzeichnen Gärtners Architektur / Friedrich von Gärtner, étude de façade pour la bibliothèque d'Etat, Munich 1832. Le plein cintre et une technique de maçonnerie en briques hautement développée caractérisent l'architecture de Gärtner / Friedrich von Gärtner, elevation study for the State Library, Munich 1832. Round arches and a highly developed brick masonry technique characterize Gärtner's architecture

nicht als Schulbildung, sondern durch königliche Anordnung das Baugeschehen in Bayern bestimmte. Diese Diskrepanz zwischen Ausbildung und Bautätigkeit wirkte sich sofort in einer Minderung des Ansehens der Münchner Architekturschule aus. Das benachbarte Stuttgarter Polytechnikum unter der Leitung von Chr. F. Leins galt in den 60er Jahren als überlegen, was z.B. Friedrich Thiersch bewog, nicht in München zu studieren.

Unter Ludwig II. fand ein Umschwung zugunsten einer italienischen Neorenaissance statt. Mit Gottfried Neureuther (1811–1887), dem 1868 neu berufenen Exponenten dieser Richtung, wechselte die Architektenausbildung von der Akademie an die von ihm neu erbaute Polytechnische Schule (ab 1877 Technische Hochschule). Als erster Lehrer im Fach «Höhere Baukunst» bestimmte Neureuther die Richtung der Architekturausbildung in Bayern. Ein enormes Pensum an Zeichenunterricht sowie die Adaption von Renaissanceformen auf die neuen Bauaufgaben einer industrialisierten Gesellschaft gaben der Schule bald einen guten Ruf, den Neureuthers Nachfolger Friedrich von Thiersch (1852–1921) auf europäischen Rang heben konnte. Aufgrund seiner brillanten Zeichentechnik und zahlloser Wettbewerbserfolge, die mit Bauaufträgen und somit auch Arbeit für die Studenten verbunden waren (Justizpalast München, Kurhaus Wiesbaden, Festhalle Frankfurt), erhielt die Münchner Hochschule Zulauf aus ganz Europa und galt um 1900 als führende Ausbildungsstätte für Architekten in Deutschland.

42 Jahre (1879–1921) unterrichtete Thiersch «Höhere Baukunst», ein Fach, dessen Bedeutung in Darstellungen der Architektur des 19. Jahrhunderts zumeist übersehen wird. Immer noch unterscheidet man zwischen Monumentalarchitektur, die als Maskerade abgewertet wird, und angeblicher Nutzarchitektur, die in Fortführung einer missverstandenen Industrialisierungs- und Modernitätsideologie des Werkbunds und des Bauhauses zur eigentlichen Architektur des 19. Jahrhunderts stilisiert wird. Diese Zerstückelung einer Epoche oder gar die absurde Konstruktion einer «anderen Tradition» aus der rückblickenden Sicht auf eine einzelne Entwicklungslinie ist ahistorisch und falsch. Die Ergänzung zur «höheren Baukunst», worunter man öffentliche oder private Repräsentations- und Verwaltungsbauten verstand, war die Zivilbaukunde, d.h. die Lehre vom Entwurf bürgerlicher, bäuerlicher oder gewerblicher Wohn- und Zweckbauten. Der entscheidende Bruch mit dem Historismus und der Stilarchitektur des 19. Jahrhunderts kam jedoch gerade nicht aus dem Bereich der Zivilbaukunde – die moder-



5

6

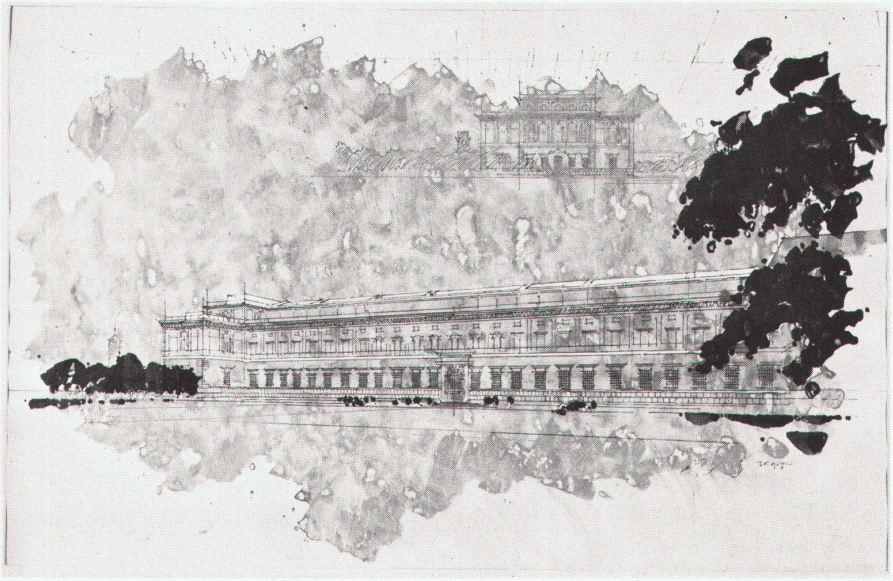
5
Friedrich von Thiersch, Querschnitt durch den Justizpalast, München 1889–1896 / Friedrich von Thiersch, coupe transversale sur le palais de justice, Munich 1889–1896 / Friedrich von Thiersch, section of the Palace oft Justice, Munich 1889–1896

6
Theodor Fischer, Schule an der Luisenstrasse, 1898–1899. Um die Jahrhundertwende errichtete Fischer mehrere Schulbauten in München, mit denen sich die Abwendung vom Historismus des 19. Jh. vollzieht / Theodor Fischer, école sur la Luisenstrasse, 1898–1899. Vers la fin du siècle Fischer érigea plusieurs ensembles scolaires à Munich, au travers desquels s'exprime le renoncement à l'historicisme du 19ème siècle / Theodor Fischer, school on Luisenstrasse, 1898–1899. Around the turn of the century Fischer erected several schools in Munich, which completed the abandonment of the historicism of the 19th century

ne Architektur leitet sich nicht von Brükken, Kornsilos oder Fabriken ab –, sondern wurde in Deutschland von Thierschs Schülern Theodor Fischer, Fritz Schumacher und Martin Dülfer vollzogen. Die Auflösung des akademisch-starren Formenkanons und die damit verbundene neue Konzentration auf den rein architektonischen Raumeindruck, den Baucharakter und die Funktion, die sich in der Thiersch-Schule vollzogen, ebneten einer neuen Architekturauffassung den Weg. Bezeichnenderweise lernten auch Bonatz, Tessenow, Ernst Mai, Walter Gropius oder Martin Elsässer an der Münchner Hochschule.

Mitentscheidend für diesen Rang war allerdings auch die Berufung Theodor Fischers (1862–1938) auf einen neuen Lehrstuhl für Städtebau. Schon während seiner kurzen Lehr- und Bautätigkeit in Stuttgart 1902–1908 hatte sich um ihn die sogenannte «Stuttgarter Schule» mit Schmitthenner, Taut, Mendelssohn oder Abel gebildet; in München wurde er, auch in seiner Funktion als Vorsitzender des Werkbunds, zur Leitfigur der neuen Architekturbewegung vor dem Ersten Weltkrieg. Seine Entwicklung der Architekturform aus dem Charakter der Bauaufgabe auf der Grundlage regionaler Bautraditionen und eines strengen Proportionskanons geben seinen Bauten eine zeitlose Qualität, die erst in unserer Zeit wieder voll erkannt wird. Er ist die überlegene Vaterfigur der deutschen Architektur des 20. Jahrhunderts, mit grösserer Bedeutung als etwa Peter Behrens.

Mit Theodor Fischer ist der Höhepunkt der Münchner Architekturschule erreicht. Die Berufung German Bestelmeyers (1874–1942) zum Nachfolger Thierschs markiert bereits eine Wendung gegen die moderne Architekturentwicklung, eine Rückkehr zu traditionellem, historisierendem Bauen und damit einen Abstieg zu einer regionalen Architekturschule. Fischer setzte sich noch 1932 für das Bauhaus ein und kritisierte 1934 die nationalsozialistische Auffassung einer «Deutschen Baukunst»; Bestelmeyer geriet dagegen in den 30er Jahren in gefährliche Nähe zum Faschismus, was etwa sein Luftgaukommandobau in München belegt.



❼

Zu seinem Nachfolger bestimmte Fischer 1930 seinen Schüler, den Kölner Stadtbaudirektor Adolf Abel (1882–1968). Dem aufstrebenden Köln Konrad Adenauers hatte er mit den Messebauten, der Universität und dem damals grössten Stadion Europas ein neues Gesicht gegeben. Als 1931 auch noch Robert Vorhoelzer, Vertreter der Avantgarde in Süddeutschland und Architekt der modernen Postbauten Münchens, als Entwurfsprofessor berufen wurde, schien sich die Richtung der Schule noch einmal zu ändern. Aber schon 1934 wurde Vorhoelzer entlassen, und Abel war bis 1945 in München völlig isoliert. Erst 1955 konnte er noch zusammen mit F. Gutbrod die Stuttgarter Liederhalle errichten. Seine wegweisenden städtebaulichen Lehren von Strassenraumkreuz, der Bedeutung von Platzräumen für das Stadtbild sowie der Trennung von Fussgänger- und Fahrverkehr kamen kaum zur Wirkung.

Die Einrichtung mehrerer gleichberechtigter Entwurfslehrstühle und die fast verbindliche Übernahme des «internationalen Architekturstils» nach 1945 veränderten auch in München von Grund auf die Architektenausbildung. Trotzdem hat eine überragende Architekten- und Lehrerpersönlichkeit das bayerische Baugeschehen in den ersten Nachkriegsjahrzehnten entscheidend geprägt. Hans Döllgasts (1891–1971) Wiederaufbauten der Alten Pinakothek, des Alten Rathauses, der Friedhöfe und von St. Bonifaz zählen zu den wenigen geglückten Beispielen einer Wiederherstellung des Alten bei gleichzeitiger Verschmelzung mit neuer Architektur und Funktion. Seine asketische Architekturauffassung und Zeichentechnik, besonders aber seine persönliche Ausstrahlung verschafften ihm eine Wirksamkeit, die noch heute an vielen Bauten seiner Schüler in Bayern unter der Oberfläche wechselnder Moden sichtbar ist.

Überblickt man die fast 150jährige Geschichte der Münchner Architekturschule, so erscheint sie weitgehend heterogen, da die Berufungen der Professoren nicht von einer architektonischen Linie, sondern von der jeweiligen Interessenlage der Wittelsbacher oder später des Kultusministeriums bestimmt wurden. Es fehlte aber auch umgekehrt eine überragende Leitfigur wie Schinkel, dessen übermächtige Wirkung durch Schinkel-Feiern, Schinkel-Wettbewerbe etc. ständig wachgehalten wurde. Die Münchner Schule ist im 19. Jahrhundert von starken Brüchen und im 20. Jahrhundert von einer allmählichen Wendung zum Regionalismus bestimmt, was sich beides gerade im Münchner Stadtbild gut ablesen lässt.

(Nachlässe aller Münchner Architekturlehrer verwaltet die Architektursammlung der Technischen Universität München, die mit über 100000 Zeichnungen das grösste Spezialarchiv für Architektur in Deutschland besitzt, aus dem auch die beigefügten Abbildungen stammen.) W. N.

❼ Hans Döllgast, Studie zur Restaurierung der Alten Pinakothek, München 1971 / Hans Döllgast, étude pour la restauration de l'ancienne Pinacothèque, Munich 1971 / Hans Döllgast, study for the restoration of the Old Art Museum, Munich 1971